

Buchbesprechungen

Gall, Sieghard: Predigtrezeption. Erwartungen und Wahrnehmungen katholischer und evangelischer Hörer (Studien zur Rezeptionsforschung), Reactos®-Medienforschung, München 2011.

Lehr- und Arbeitsbücher zum Thema Predigt verlangen immer wieder quasi als Instrument der Qualitätssicherung die „Kontrolle der Predigt“¹ in Form eines qualifizierten Feedbacks, beispielsweise als Predigtenachgespräch oder Predigtanalyse². Letztlich ist damit ein theologisch-ekkesiologisches Argument verbunden: die Predigt richtet sich an den Hörer, der sein „Amen“ dazu sprechen soll. Deshalb haben z.B. Martin Nicol und andere sehr wohl recht, wenn sie vorsichtig fordern: „Eigentlich bedarf jede Predigt des Feedbacks durch die, die hörend an dem Geschehen beteiligt waren.“³

Sieghard Gall bietet eine solche „Qualitätskontrolle“ in Form eines qualifizierten Feedbacks an und präsentiert in seinem neuen Buch auf 180 Seiten (Text und Diagramme) Ergebnisse verschiedener Untersuchungen der letzten Jahre zur Predigtrezeption: Die „Untersuchungen zur ‚Katholischen Morgenfeier‘ (BR) 1995/1998/99“ (17–58), die „Befragung zu katholischem Gottesdienst/Predigt, Wien 2003“ (59–69), die „Untersuchung zu evangelischen Predigten, Baden 2006“ (70–78) und die „Untersuchung 2009, evangelische und katholische Predigten und

Hörer“ (79–128). Außerdem beschäftigt er sich mit „Faktoren der Predigtrezeption im konfess. Vergleich – Befunde 2009“ (129–168), um schließlich („Die Untersuchungen 1995–2009 zur Predigtrezeption – ein Resümee“, 169–180) die Ergebnisse zusammenzufassen. Eine angekündigte Verlagspublikation gemeinsam mit Helmut Schwier, in der „ein historisch/methodischer Überblick von Untersuchungen zur Predigtrezeption, praktisch-theologische Analysen zu den drei Predigten, aufbereitete Wortbeiträge evangelischer und katholischer Hörer aus den Gruppengesprächen zu den drei Predigten sowie Homiletische Konsequenzen der Befunde insgesamt“⁴ enthalten sein wird, darf gespannt erwartet werden.

Alle vorliegenden Untersuchungen wurden mit dem vom Verfasser entwickelten REACTOSCOPE®-Verfahren durchgeführt: „Dabei werden intuitive Eindrücke und spontane Antworten von Rezipienten audiovisueller Medien, Life-Darbietungen und Befragungen anonym und unabhängig voneinander in einer differenzierten Form erfasst, ohne den Wahrnehmungsprozess zu beeinflussen.“⁵

Gall fasst die Ergebnisse seiner Studien in folgenden Punkten zusammen⁶:

1. Unabhängig von Predigtart und Konfession der Hörer wird Predigt sehr unter-

¹ Härtner/Eschmann (2008) 155ff; vgl. zum Gesamtthema auch den Beitrag in diesem Heft: Walz (2012).

² Vgl. Herbst/Schneider (2001) 208–211.

³ Nicol (2002) 124.

⁴ Gall (2011) 14; vgl. dazu die Reihe Heidelberger Studien zur Predigtforschung, Band 1: Schwier/Gall (2008). Ergänzend auch die sehr lesenswerte Dissertation von Schaap-Jonker (2008).

⁵ Gall (2011) 9. Das Verfahren wurde ursprünglich für den pädagogischen Bereich entwickelt und dann in der Rezeptionsforschung, hauptsächlich in der Medienforschung eingesetzt. Vgl. dazu Gall

schiedlich aufgenommen, Predigtrezeption unterliegt einer starken Streuung.

2. Der Eindruck der Hörer von einer Predigt insgesamt wird meist bereits in den ersten Minuten bestimmt.

3. Qualitativer Umschlagpunkt der Predigtrezeption ist nicht die Mitte der Skala, ‚inwieweit von der Predigt angesprochen‘, sondern eine Position darüber.

4. Sinnvoller qualitativer Umschlagpunkt der Predigtrezeption ist die Skalenmitte des Maßes der in einer Predigt wahrgenommenen Impulse.

5. Ihren persönlichen Glauben und religiöse Momente schätzen evangelische und katholische Hörer recht ähnlich ein.

6. Evangelische und katholische Hörer unterscheiden sich in der Predigtrezeption, den Erwartungen und der Wahrnehmung von Gestaltung und Impulsen nur wenig.

7. Im Kontext dargebotene Predigten werden von den einzelnen Hörern zumeist jede für sich, unterschiedlich wahrgenommen.

8. Die Rezeption aktuell dargebotener ‚fremder‘ Predigten hängt nur bedingt mit der Rezeption gewohnter Gemeindepredigten zusammen.

9. Gruppengespräche nach Predigten können Anregungen bringen, für Aussagen zur Predigtrezeption sind sie allein nicht hinreichend.

10. Die Predigthörer sollten unmittelbar befragt werden, die Einschätzungen von Fachleuten stimmen nur bedingt mit denen der Zielgruppe überein.

11. Die individuelle Predigtrezeption wird nicht zuletzt durch die Einstellung der Hörer bestimmt und das Maß ihrer kritischen Haltung.

12. Über die Kerngemeinden sollten Menschen für Predigt interessiert werden und auch für Untersuchungen der Predigtrezeption.

Diese Zusammenfassung stellt gleichzeitig einige Fragen: beispielsweise nach den Ursachen und Konsequenzen der starken Streuung der Predigtrezeption („Milieudebatte“), nach der in der Rhetorik längst bewussten und gelehrten und in der Predigt offenbar noch immer nicht umgesetzten Bedeutung des rechten Anfangs, nach der ökumenischen Dimension der Predigt⁷, nach den Voraussetzungen des persönlichen Glaubens und der theologischen Bildung⁸, nach der von Gläubigen und Fachleuten unterschiedlichen Wahrnehmung einer Predigt, nach der generellen Einstellung der zur Predigt versammelten Gemeinde oder auch nach der missionarischen Dimension der Predigt, insofern sie nicht nur auf die Kerngemeinde hin formuliert ist. Diese Fragen gilt es erst noch zu beantworten, und obwohl sich der

(1998); Gall (2008); Gall (2011). Der Autor hat allerdings auch Untersuchungen aus dem Bereich Gottesdienst/Predigt vorgelegt: vgl. Gall (1999a)/(1999b)/(2005a)/(2005b)/(2005c). Eine Untersuchung zur Rezeption von Kirchenliedern wurde 2005 anhand von 30 traditionellen Kirchenliedern, mit einer gemischten Schola mit Orgelbegleitung auf Tonträger aufgenommen, mit 97 Teilnehmern durchgeführt, 2006 wurde diese Untersuchung zu Neuen Geistlichen Liedern, Liedern aus Taize, Gregorianik und Kirchenmusik mit 75 Teilnehmern fortgesetzt, vgl. Gall (2006).

⁶ „Die Untersuchungen 1995–2009 zur Predigtrezeption – ein Resümee“; vgl. 169–180.

⁷ Interessanterweise sind beispielsweise die Erwartungen katholischer Hörer (außer in Bezug auf Sprache, Lebendigkeit und Gedankenführung) generell höher (vgl. 150–158).

⁸ Vgl. das Kapitel 4. *Predigtrezeption und persönliche Momente* (131–168) und die darin enthaltenen Gedanken über die Affinität der Hörer zu spirituellen Themen, persönlichem Gebet, Beheimatung in der Kirche und Gemeinde, Einzelelemente des Gottesdienstes und des persönlichen Glaubens, Gottesbilder etc.

Autor sehr um eine allgemein verständliche Sprache bemüht, braucht es dazu auch die Kenntnis eines soziologischen Instrumentariums. Erst dann können die Ergebnisse dieser Untersuchungen auch fruchtbar in die liturgie-pastorale Praxis übersetzt werden.

Es braucht also eine weitere Interpretation vorliegender Ergebnisse, um die richtigen Konsequenzen im allgemeinen und für die Predigtperformanz im besonderen ziehen zu können. In der Wiener Umfrage ist dies gut gelungen, indem ganz konkrete Fragen und Thesen formuliert werden, die auf den Umfrage-Ergebnissen gründen⁹; in der Heidelberger Umfrage werden in einem eigenen Kapitel 6 „Homiletische Reflexionen und Konsequenzen“¹⁰ entsprechende Schlüsse aus den Erwartungen in den Gemeinden gezogen. Dies ist nicht die Aufgabe des vorliegenden Bandes, wohl aber dessen logische Konsequenz.

Es liegt also mit dieser Arbeit Material vor, das zur Weiterarbeit einlädt. Auf jeden Fall sensibilisiert sie den Leser für die Frage der Predigtrezeption im allgemeinen. Sie greift damit nicht zuletzt ein modernes Anliegen der Liturgiewissenschaft auf, die jeweils konkret vollzogene Liturgie und ihre Dynamik in den Blick zu nehmen. Die ganze Gemeinde als Hörende des Wortes wird ernstgenommen und damit die ekklesiologische und pneumatologische Dimension der Liturgie. Die Predigt als Teil der Liturgie „soll unter Berücksichtigung des Mysteriums, das gefeiert wird, und der besonderen Bedürfnisse der Hörer“ (AEM 41) das christliche Leben stärken. Je mehr auch die Erwartungen und Wahrnehmungen der Hörer in das Ereignis

Predigt mit einbezogen werden, desto besser wird dies gelingen.¹¹

In der Rezension zitierte Literatur:

- Gall, Sieghard, 1998: „Der Prinzipal“ unter'm REACTOSCOPE® – Reaktionen auf einen Film, in: tv diskurs. Heft 4, 92–97;
- Gall, Sieghard, 1999a: Reaktionen von HörerInnen auf eine Katholische Morgenfeier, in: Lebendige Seelsorge 50, 37–41.
- Gall, Sieghard, 1999b: Verkündigungssendung und junge Leute, in: KatBl 124, 419–420.
- Gall, Sieghard, 2005a: Wagnis Predigt – empirische Befunde, in: Die Anregung 57, 458–463.
- Gall, Sieghard, 2005b: Wahrnehmungen und Erwartungen von Gottesdienst. Eine empirische Untersuchung, in: Heiliger Dienst 59, 161–172.
- Gall, Sieghard, 2006: „Nun freut euch ihr Christen ...“ Rezeption traditioneller Kirchenlieder, in: Heiliger Dienst 60, 130–135.
- Gall, Sieghard, 2008: Der Prinzipal unterm REACTOSCOPE® – die Zweite, Reaktionen 14-Jähriger auf einen Film, 1998/2008 im Vergleich, in: tv diskurs. Heft 45, 54–57.
- Gall, Sieghard, 2011: Verbessertes Verständnis. Wie sich die Filmwahrnehmung innerhalb von zehn Jahren verändert, in: tv diskurs, Heft 55, 50–53.
- Herbst, Michael/Schneider, Matthias, 2001: ... wir predigen nicht uns selbst – Ein Arbeitsbuch für Predigt und Gottesdienst. Neukirchen-Vluyn.

⁹ Vgl. v. a. die Thesen 16–19 und die Fragen 5, 8–10 bei Zulehner (2004).

¹⁰ Vgl. Schwier/Gall (2008), 237–248.

¹¹ Darüber hinaus wäre es sicher auch interessant, dieses Feedback an Erwartungen und Wahrnehmungen der Hörer um jenes der Ansprüche, Erwartungen und Wahrnehmungen des Predigers zu ergänzen – schließlich geht es um ein dialogisches Geschehen.

Lütze, Frank M., 2006: Absicht und Wirkung der Predigt. Eine Untersuchung zur homiletischen Pragmatik. Leipzig (APrTh 29).

Schaap-Jonker, Hanneke, 2008: Before the Face of God. An Interdisciplinary Study of the Meaning of the Sermon and the Hearer's God Image, Personality and Affective State, Reihe: Homiletische Perspektiven, Bd. 6.

Schwier, Helmut/Gall, Sieghard, 2008: Predigt hören. Befunde und Ergebnisse der Heidelberger Umfrage zur Predigtrezeption. Berlin.

Walz, Frank, 2012: Homiletische Performanz. Zur Inszenierung der Predigt als Ereignis, in: Heiliger Dienst 66, 124–142.

Zulehner Paul M./Beranek, Markus/Gall, Sieghard/König, Marcus, 2004: Gottvoll und erlebnisstark. Für eine neue Kultur und Qualität unserer Gottesdienste. Ostfildern.

Frank Walz, Salzburg

Gunda Brüske/Josef-Anton Willa (Hgg.): Im Namen ... Amen. Liturgie in Stichworten. Im Auftrag des Liturgischen Instituts der deutschsprachigen Schweiz. Mit Illustrationen von Mo Richner. Freiburg/Schweiz: Paulusverlag 2012. 112 Seiten. 18 Abbildungen. ISBN 978-3-7228-0823-9.

Im vorliegenden Band versammeln Gunda Brüske und Josef-Anton Willa vom Liturgischen Institut der deutschsprachigen Schweiz als die beiden Herausgeber und Hauptautoren (daneben tragen auch Martin Brüske, Thomas Kohler, Peter Spichtig und Jürg Stuker einzelne Texte bei) 87 kleine Betrachtungen zu liturgischen Phänomenen, die sich nacheinander in die Kategorien Farben, Materie, Eucharistiefeier, Gegenstände, Kleidung, Tagzeiten, Maria und Volksfrömmigkeit, Klänge und Gesänge, Herrenjahr,

Initiation, Segnungen, Ehe und Gesten einteilen lassen (vgl. die dezente Gliederung im Inhaltsverzeichnis 5–6). Zu einzelnen Begriffen treten Schwarzweiß-Illustrationen von Mo Richner, in denen die bezeichnete Sache in einer reduzierten und gerade darin verdichtenden Formensprache dargestellt wird. Jeder Artikel umfasst genau eine Seite (ca. 150–200 Wörter) und bietet eine knapp geschriebene Betrachtung zu einem liturgischen Begriff. Manche davon sind aus keiner liturgischen Mystagogie wegzudenken (z.B. Brot [15], Kyrie [22], Ambo [46], Knieen [108]), andere bieten durch die Wahl der Überschrift einen umso überraschenderen Zugang (z.B. Biene [82] als Annäherung an Exsultet und Osternacht, Abrahams Opfer [83] ebenfalls zur Osternacht, „Komm!“ [73] zum Advent). Beginn und Schluss des Büchleins bilden die beiden titelgebenden liturgischen Formeln „Im Namen“ (8) und „Amen“ (110), die den liturgischen Kontext der behandelten Begriffe verlebendigen.

Man fühlt sich bei den Texten fast unweigerlich an Werke wie Romano Guardinis „Von heiligen Zeichen“ oder Karl Rahners „Kleines Kirchenjahr“ erinnert (wenngleich in modernisiertem Gewand), vor allem, wenn die Zugänge zu den einzelnen Themen anthropologisch gewählt sind und auf menschliche oder religiöse Ur-Erfahrungen rekurrieren (z.B. Rot [10], Brot [15], Sanctus [33], Handauflegen [102]). Großen Raum nehmen biblische Zugänge ein (z.B. Altar [45], Sonntag [72], „Komm!“ [73]); mehr noch allerdings liturgiegeschichtliche oder systematische Erklärungen, bei denen das Textgenus sich dann deutlich von der spirituellen Betrachtung hin zum populärwissenschaftlichen Kurzreferat verschiebt (z.B. Tagesgebet [24], Credo [27], Tabernakel [44], Stola [51], Messgewand [52]).

Nicht nur in der Orthographie, sondern auch im Inhalt scheint die helvetische Provenienz des Büchleins durch (z.B. Alpsegen